

Erzähler vom Westermwald

Wöchentliches achtseitiges Beilage:
gegründetes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Herausgeber:
H. Rischbüchel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Rischbüchel, Hachenburg.

245. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 20. Oktober 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Petitzeile oder deren
Raum 16 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Gedenkfeier der Völkerschlacht. Weihe des Leipziger Denkmals.

Die großen Tage der Jahrhundertfeier sind vorüber. Der feierliche Festtag hat die Stadt Leipzig ihre Aufgaben, auf blutgetränktem Boden erhebt sich das Denkmal, das man dem Andenken des Völkerschlachtens errichtet hat. Fest und stark, als ein Sinnbild des Deutschen Reiches, ein Fels im brausenden Meer der Zeit. Wie einst in den blutigen Tagen des 18. Jahrhunderts die Völker erstarben, so heute den deutschen Stämmen die ernste Aufgabe: Seid einig! Einig, zum Schutze der Interessen, zum Schutze deutscher Macht!

Fürstliche Gäste.

Das mächtige Leben und Treiben erfüllte schon von Anfang an die feierliche Gedenkfeier. Die Fürstlichkeiten, Vertreter des Heeres und der verbündeten Armeen sind schon eingetroffen. Am frühen Morgen zieht der Strom der Menschen zum Festplatz. Außer dem Kaiser, dem König von Preußen und den Prinzen des sächsischen Königshauses an der Spitze des 18. Oktober teil: Erzherzog Ferdinand von Österreich, Großfürst Nikoll von Rußland, Prinz Wilhelm von Preußen, Herzog von Gotha, Prinzregent Ludwig von Bayern, Prinz Rupprecht von Bayern, König von Württemberg, Herzog Albrecht von Württemberg, Herzog Friedrich II. von Baden, Großherzog von Hessen und bei Rhein, Großherzog von Mecklenburg, Großherzog Friedrich von Oldenburg, Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, Erbprinz Bernhard von Sachsen, Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg, Herzog Ewald von Sachsen-Altenburg und Gotha, Herzog II. von Anhalt, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Regent des Herzogtums Braunschweig, Fürst Friedrich zu Waldeck und Pyrmont, Fürst zu Lippe, Fürst Heinrich XXVII. zu Lippe, Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe, die Vertreter der Hansestädte: Dr. Schröder-Hamburg, Dr. Hagen-Bremen und Dr. Eichenburg-Lübeck. Waren auch die Vertreter des Heeres erschienen. Bayern, Württemberg hatten ihre Heerführer, Österreich auch die Kommandanten der Regimenter, die an der Leipziger Schlacht hervorragenden Namen hatten, Rußland und Schweden die Vertreter ihrer Armeen. Ferner waren vertreten die Familienmitglieder der Befreiungskriege.

Leipziger Festkleid.

Leipzig reich geschmückt war die Stadt. Fahnen und Bannern wehten in den Straßen. Der Platz vor dem Ausgang des feierlichen Festzuges entgegen dem Hauptbahnhof zeigte in der Mitte sechs Paläste, die nach rechts und links zwei lange Reihen von Gebäuden schlossen. Am Eingang der Goethestraße zu beiden Seiten eine Bogenarchitektur in Stein, die abwechselnd Blumenkörbe und Kaiserkrone. Zwölf pyramidenförmige Aufbauten trugen auf blauen Tafeln die Namen der Orte, um die in der Völkerschlacht am heftigsten gekämpft wurde. Über dem Festplatz präsentierte sich der Augustusplatz, der reich geschmückten Sockeln in Gold und Silber, den Farben Leipzigs, erhob sich ein riesiges jüdisches Säulen, die ihre Krönung in großen goldenen, auf drei Füßen ruhenden Pfeilern. Am Hauptplatz ragten im Anschluß an die Säulen sechs mit Kränzen und Girlanden geschmückte Säulen, die kegelförmige Bekrönungen trugen, empor. Die in der Friedrichstraße Universitätsbauten waren mit Längengrün und Fahnen gleichfalls geschmückt. Überall, wo der Weg führte, die Straße säumten, zogen die Wimper von Baum zu Baum. Das Rathaus war reich geschmückt.

Aufzug zum Denkmal.

Der neunten Vormittagsstunde rückten die Vereine, die Mannschaften mit klingendem Spiel an. Auf dem Festplatz nahm der Festzug der Studentenschaft, die Studierenden Deutschlands, Österreichs und Preussens teil. Es hat einen prächtigen Aufzug, als sich der glänzende Zug von nahezu 300 Mann, davon die meisten in Uniform, mit 300 Fahnen nach dem Völkerschlachtdenkmal in Bewegung setzte. Mehrere Musikkapellen patriotische Weisen tönten. Die Turner führten die fast endlosen Kolonnen der Mannschaften unter Führung der Lehrer. An hervorragenden Stellen ihre Plätze einzunehmen. Die Turner selbst war in weitem Umkreise durch den Aufzug. Auf der ersten Plattform des Denkmals stand ein Bildnis des Heiligen Michael, das ein Bild von Haken. Viele Hunderte von Mann gruppieren sich um ein am Rande der Plattform rotiertes Bild. Das für den Kaiser,

den König von Sachsen, die Vertreter der außerdeutschen Monarchen und die Bundesfürsten bestimmt war.

Der Weiheakt.

Mit einem überwältigenden Aufzuge begann der Weiheakt des Denkmals, mit dem von Hunderttausenden gelungenen Niederländischen Dankgebet. Dann hielt der Erste Vorsitzende des deutschen Patriotenbundes und geistige Schöpfer des Denkmals, Kammererrat Thiemme, eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß vor hundert Jahren die Donner des Weltgerichts über das Schlachtfeld hinrollten, auf dem heute der stolze Bau steht. Die deutschen Fürsten und das deutsche Volk seien heute eng verbunden durch das Band gegenseitiger Liebe und Treue. Sie beugen in Demut heute das Knie vor dem Allmächtigen, der vor hundert Jahren die Waffen der Verbündeten legnete und ihnen den Sieg verlieh im Kampf um die Freiheit des heiligen Vaterlandes. Hundert Jahre seien ins Meer der Vergangenheit dahingeflossen, doch das Andenken an die Leipziger Schlacht und an die Helden der Befreiungskriege bleibe bestehen. Deutschland vergesse seine Helden nicht. Aber was in der Seele sorgsam verborgen lag, verlangte nach einem gewaltig sichtbaren Wahrzeichen. Wohin! Hier steht der zu Stein gewordene Wille des Volkes! Das sichtbare Zeichen der Dankbarkeit! Dies Denkmal soll des deutschen Volkes Jubelstunde sein. Was einst Ernst Moritz Arndt sagte, muß Wahrheit für alle Zukunft bleiben: Das Völkerschlacht-Denkmal muß die Armistie des deutschen Volkes sein, wozu es am 18. Oktober jedes Jahres seine Schritte und seine Gedanken lenkt, daß alle daran erinnert werden, daß sie Brüder eines Stammes und einer Liebe sind, und daß sie hinfür deutsche Liebe und Treue nächst Gott als das Heiligste und Höchste zu achten und zu lieben haben. Eingedenk dieser Mahnung weihen wir dieses Denkmal den Vätern der großen Zeit, daß die Väter in den Söhnen leben!

König Friedrich August übernimmt das Denkmal.

Nachdem der brausende Beifall, der der Weiherede folgte, sich gelegt hatte, antwortete König Friedrich August mit folgenden Worten:

Die von hoher patriotischer Begeisterung getragenen Worte, die Sie, Herr Thiemme, in Vertretung des Deutschen Patrioten-Bundes soeben an mich gerichtet haben, haben uns Deutsche tief bewegt. Sie unterstützen den gewaltigen Eindruck des mächtigen Denkmals, das durch die freie Opferbereitschaft deutscher Männer hier errichtet worden ist als ein Zeichen deutscher Kraft und Einigkeit. Wie dieses Denkmal uns erinnert an blutige Kämpfe und an den Selbsttod vieler braver Soldaten, die vor hundert Jahren auf diesem Schlachtfelde fielen, wie es uns weiter mahnt an Gottes gnädige und wunderbare Führung, der unser Volk nach langem Ringen und Sehnen eine herrliche Einheit schuf, so möchte es nach weiteren hundert, ja tausend Jahren noch späteren Geschlechtern von dem heutigen Tage Kunde geben, möge es ihnen erzählen, wie in dieser Stunde Deutsche und Russen, Österreicher, Ungarn und Schweden ihre Knie in Verehrung beugen vor Gott, dem allmächtigen Lenker der Weltgeschichte, und zu ihm beten, daß er uns den Frieden erhalte zum Wohle unseres deutschen Volkes, zum Wohle auch der Staaten und Fürsten, die mir die große Freude bereiten haben, meiner Einladung zu folgen und bei diesem Fest durch Mitglieder ihres Hauses und durch Abordnungen ihrer tapferen Heere vertreten sind. In diesem Sinne beglückwünsche ich den Deutschen Patrioten-Bund zu dem wohl gelungenen Werke und nehme das Denkmal unter meinen königlichen Schutz.

Der gemeinsame Gesang des Chors „Nun danket alle Gott“ endete die erhebende Feier. Nachdem die Fürstlichkeiten unter Vorantritt des Kaisers die Stufen zum Denkmal emporgeschritten waren, überreichten neun Turner die durch die Giltbotenläufe überbrachten Urkunden der deutschen Turnerschaft.

Nach der Bestätigung des Innern des Völkerschlacht-Denkmals begab sich Erzherzog Franz Ferdinand mit großem Gefolge und mit den übrigen deutschen Bundesfürsten zur Weihe des Fürst-Karl-Schwarzenberg-Denkmals in den Meisdorfer Park, umweit des Völkerschlacht-Denkmals. Es besteht aus einem einfachen Granitblock in Würzelform auf einem Sandsteinsockel ruhend und enthält folgende Inschrift: „Dem Fürsten Karl von Schwarzenberg, dem Führer der am 18. Oktober 1813 auf den Ebenen von Leipzig für Europa kämpfenden Scharen, setzen diesen Denkstein seine Gattin Marianne und seine Söhne Friedrich, Karl, Edmund.“

Ein feierliches Teedeum in der neuen russischen Kirche sah sämtliche Fürstlichkeiten mit dem Kaiser vereint. Der Gottesdienst wurde in russischer Sprache abgehalten.

Frühstück und Festtag.

Nach der Feier in der russischen Gedächtniskirche fand im neuen Rathaus ein Frühstück zu 250 Gedecken statt, an dem der Kaiser und die Fürstlichkeiten teilnahmen. Während des Frühstücks hielt Oberbürgermeister Dr. Dietrich-Weigand eine Ansprache, in der er namens der

städtischen Körperschaften dem Kaiser und dem König dankte. Es sei das erste Mal, daß ein Deutscher Kaiser das Leipziger Rathaus betrete. Dank und Willkommensgruß sagte er in die Worte zusammen: „Alzeit treu und bereit für des Reiches Herrlichkeit.“

Abends um 6 Uhr war im Gewandhaus königliche Galafest, danach reiste der Kaiser mit dem Hofzuge nach Berlin. Die andern Fürstlichkeiten wohnten abends einer Aufführung des Oratoriums „Aus Deutschlands großer Zeit“ bei und begaben sich dann nach dem Neuen Theaters zur Besichtigung der Illumination des Augustaplatzes, die einen überwältigenden Eindruck machte.

Zwischen dem König von Sachsen und dem Kaiser von Österreich, dem Kaiser von Rußland und dem König von Schweden wurden in herzlichem Tone gehaltene Depeschen ausgetauscht.

Leipzig, 19. Okt. Bei der Galafest im Schloß begrüßte der König von Sachsen die Bundesfürsten und den Kaiser mit einem Trinkspruch, in dem er u. a. betonte: „Aus der Erinnerung an die Not der Vergangenheit und aus dem Bewußtsein des Besitzes der Gegenwart entspringt der einmütige Wille aller Einzelstaaten Deutschlands, als Glieder des Reiches jeberzeit Gut und Blut für den Bestand und die Ehre des deutschen Vaterlandes einzusetzen. Wie im Jahre 1813 die Völker von Deutschland, Österreich-Ungarn, Rußland und Schweden in Wehr und Waffen gestanden haben, so haben sich auch heute Vertreter dieser Völker im Schmutz von Wehr und Waffen unseren bewundernden Blicken gezeigt. Nicht im Kampf und Schlachtgetümmel jedoch stehen heute die Völker der Völkerschlacht von Leipzig vor unserem geistigen Auge, vielmehr im friedlichen Wettbewerb, den ersten Aufgaben der Kultur und Zivilisation zu dienen, deren Lösung uns allen gemeinschaftlich obliegt.“

Auszeichnungen.

Der Kaiser hat aus Anlaß der Einweihung des Völkerschlacht-Denkmals eine Anzahl Auszeichnungen verliehen, u. a. dem Professor Dr. Bruno Schmitz den Titel Geheimer Baurat; Professor Wegner erhielt den Roten Adlerorden 4. Klasse; Kammererrat Klemens Thiemme ebenfalls den Roten Adlerorden 4. Klasse; Oberbürgermeister Dr. Dietrich den Kronenorden 2. Klasse; der russische Generalstabchef General Schilinski das Großkreuz des Roten Adlerordens. Der König von Sachsen ernannte den Kammererrat Thiemme zum Geheimen Hofrat.

Im Reich und im Ausland.

Überall in deutschen Landen wurde der Gedenktag der Völkerschlacht festlich begangen. In Berlin fand große Paroleausgabe statt, vom Lustgarten aus erkönten die Salutsschiffe der Garde-Artillerie — Feiertagsdienst in allen Kirchen, abends Fackelzüge in verschiedenen Vororten, Schulfeiern und Ausfall des Unterrichts sowie viele andere Veranstaltungen würdigten die Bedeutung des Tages. Sonntag veranstaltete der Jungdeutschland-Bund einen imponierenden Festzug durch die Stadt. — Dem historischen Teil des Festzuges folgten Vertreter von preussischen Regimentern, die an der Schlacht bei Leipzig beteiligt waren. In dem Zuge wurden auch zahlreiche echte Uniformen aus der damaligen Zeit getragen. In Karlsruhe war am 18. Oktober große Parade, der die Mitglieder des großherzoglichen Hofes beiwohnten. Aber auch sonst allerorten in Dorf und Stadt feierte das deutsche Volk den Tag seiner einstigen Befreiung aus der Fremdherrschaft. Aus dem Ausland, so u. a. aus Prag, Wien, Petersburg und Stockholm liefen Berichte über festliche Veranstaltungen zu Ehren des Tages ein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Nach dem Zusammenritt des Reichstags am 20. November werden die in Aussicht stehenden Interpellationen (braunschweigische Thronfrage ufm.) besprochen werden, ehe man in die erste Etatslesung eintritt. Wahrscheinlich dürfte im Plenum auch die erste Lesung des Spionagegesetzes erfolgen, das bereits im Mai dem Reichstage unterbreitet worden ist. Der Eriedigung harren ferner noch das Konkurrenzlaulgesetz, über das eine Einigung auch im Plenum zustande kommen dürfte, das Jugendgerichtsgesetz, das Petroleummonopolgesetz und das Polizeigesetz.

+ Über die Stellung des deutschen Kronprinzen zur Weisenfrage weiß ein Berliner Blatt zu melden, daß der Kronprinz bereits vor mehreren Wochen anlässlich eines kurzen Aufenthaltes in Berlin den Staatssekretär v. Jagow zu sich bitten ließ und eine lange Unterredung mit ihm hatte. Bald danach richtete der Kronprinz das bekannte Schreiben an den Reichstanzler. Angeblich steht der Kronprinz in der ganzen braunschweigischen Frage auf dem Standpunkt, daß sie nicht eine dynastische, sondern eine staatsrechtliche, die ihre Lösung aber nur durch einen staatsrechtlich einwandfreien Verzicht finden könne. Es wird auch bestimmt behauptet, daß der Kronprinz die Eriedigung der Weisenfrage der Hoheit der

Prinzessin mit dem Prinzen Ernst August vorangehen
sehen wollte und für diese Ansicht entschieden ein-
getreten ist.

Die Dresdener Attentatsaffäre scheint einen sehr
harmlosen Ausgang zu nehmen. Der in Dresden ver-
haftete Berliner Student Riehols, der im Verdacht stand,
ein Attentat auf den König von Sachsen und den Groß-
fürsten Krill von Rußland geplant zu haben, ist nämlich
unter polizeilicher Bedeckung nach Berlin gebracht worden,
wo die Polizei weitere Feststellungen treffen wird. Die
Dresdener Polizei konnte ihm nicht nachweisen, daß er
tatsächlich ein Attentat geplant hatte. Er wird deshalb
nur wegen Waffentragens bestraft werden können.

Eine Erhöhung der heftigen Zivilliste beantragt
eine dem heftigen Landtage zugegangene Vorlage des
Ministeriums. Danach soll die Zivilliste des Großherzogs
statt um 75 000 Mark, wie vor einigen Jahren provisorisch
beschlossen, um 150 000 Mark erhöht werden. Diese
Summe soll lediglich im Interesse seiner länglich bezahlter
Beamten und Bediensteter verwendet werden.

Zur bayerischen Königsfrage hat nun auch der
bayerische Handwerkskammerrat eine Entschließung gefaßt,
in der dem lebhaften Wunsch der beteiligten Kreise Aus-
druck gegeben wird, die bereits 27 Jahre dauernde
Regentschaft zu beenden. In diesem Sinne wurden Ein-
gaben an die Regierung und den bayerischen Landtag
gerichtet. — Wie ferner verlautet, hat sich auch der
bayerische Ministerrat erneut mit der Angelegenheit be-
schäftigt mit dem Ergebnis, daß die Königsfrage nicht
ruhen soll.

Als Mandatsnachfolger Bebel im Reichstage
wurde in Hamburg, Wahlkreis 1, der Redakteur Stolten
(Soz.) gewählt. Es erhielten: Rechtsanwalt Karl Peterien
(fortschritt.) 4737 Stimmen, Hauptpastor D. Dr. Robe (natl.)
2421, Landrichter Dr. Koch (kons.) 984, Arnoldt (deutsch-
sozial) 225, Redakteur Otto Stolten (Soz.) 17 533, zer-
streut 143 Stimmen. Bei der letzten Reichstagswahl
im Jahre 1912 war August Bebel, der den Wahlkreis
seit 1883 mit der kurzen Unterbrechung einer Regi-
saturperiode (1893 bis 1898) ununterbrochen vertreten hatte,
mit 20 633 Stimmen gewählt worden. Von den Gegnern
hatte damals der fortschrittliche Gegenkandidat 6331, der
Nationalliberale 2999, der Vertreter der Wirtschaftlichen
Vereinigung 196 und der Zentrumskandidat 274 Stimmen
erhalten.

Frankreich.

Eine deutschfreundliche Rundgebung ist von dem
Kongreß der Radikalen Partei ausgegangen, der in Pau
eine Tagung abgehalten hat. Der Kongreß stimmte näm-
lich den von seinem Ausschusse für auswärtige Angelegen-
heiten eingebrachten Resolutionen bei, in denen unter
anderem gegen die geplanten fremden Anleihen und gegen
die geheimen Verträge protestiert wird und jenen Parla-
mentariern, die sich zur französisch-deutschen Verständigungs-
konferenz nach Bern begeben haben, die Zustimmung und
die Glückwünsche der Partei ausgesprochen werden.

Serbien.

Die Skupstina ist mit einer Thronrede des
Königs eröffnet worden. In dieser Rede gedenkt der
König der im Kriege gefallenen Helden, der Befreiung
unterdrückter Völker und der Beseitigung der territorialen
Schranken zwischen Serbien und Montenegro durch die
Taten der serbischen Armee, der Eröffnung des Zugangs
zur Adria und zum Ägäischen Meere und der Ver-
doppelung des Staatsgebietes. Die Skupstina werde
sich mit dem Budget, der Invalidenversorgung, den
finanziellen Folgen des Krieges, der gesetzlichen Regelung
der Verhältnisse in den neuen Gebieten und der Ver-
mehrung der Wehrkraft zu beschäftigen haben. Der
Schluß der Thronrede stellt fest, daß die Beziehungen zu
den übrigen Staaten ununterbrochen gute und freundschaftliche
sind, und spricht die Hoffnung auf baldige Er-
neuerung guter und freundschaftlicher Beziehungen zu der
Türkei und zu Bulgarien aus.

Mexiko.

Angeblieh soll der Rücktritt Huertas von der
Präsidenschaft unmittelbar bevorstehen. Wenigstens be-
hauptet das Lind, der persönliche Vertreter des amerikanischen
Präsidenten Wilson, der sich augenblicklich in der mexikanischen
Hafenstadt Veracruz aufhält. Lind erklärt weiter: Wenn
die Meldung Glauben verdient, so können die Vereinigten
Staaten indirekt gefragt werden, ob sie Unterhandlungen
mit dem Nachfolger Huertas anknüpfen oder ihn an-
erkennen wollen.

Aus In- und Ausland.

London, 18. Okt. Als neuer Vordoberrichter wird der
bläserige Postminister Sir Rufus Isaacs in den nächsten
Tagen vom König bestätigt werden.

Bukarest, 18. Okt. König Karol hat dem Prinzen
Wilhelm zu Wien, der sein Reise ist, geraten, den Thron
Albanens anzunehmen. Der Prinz dürfte diesen Rat
befolgen und sich in den nächsten Tagen nach Wien und
nach Rom begeben, um dort beiden Souveränen sich vor-
zustellen.

Alban, 18. Okt. Gouverneur Martin Glyn hat als
Nachfolger des abgesetzten Gouverneurs Sulzer den
Amtseid geleistet.

Newport, 18. Okt. Sulzer, dessen Ablebung der Gerichts-
hof von Alban mit 42 gegen 12 Stimmen in der Schluss-
abstimmung ausgesprochen hat, kündigt die Enthüllung
der Tammanngesheimnisse an.

Wien, 19. Okt. Die österreichische Regierung hat ein Ulti-
matum an Serbien gerichtet, in welchem die Räumung Albaniens
innerhalb von 8 Tagen gefordert wird.

London, 19. Okt. Marineminister Churchill hielt in Man-
chester eine Rede, in der er seinen Vorschlag, betr. eines Rüstungs-
feierjahres erneuerte. Im nächsten Jahr wird England 4, Deutsch-
land 2 Dreadnoughts bauen. Hierzu bemerkte Churchill: Nun
sagen wir in Freundschaft und Aufrichtigkeit, solange noch reichlich
Zeit ist, zu dem großen deutschen Nachbarn: Wenn ihr den
Beginn des Baues eurer zwei Schiffe von dem regulären Zeit-
punkt, an dem ihr den Bau beginnen würdet, um 12 Monate
aufschiebt, würden wir den Beginn des Baues unserer 4 Schiffe
in absolut gutem Glauben für die gleiche Zeit aufschieben. Das
würde einen vollständigen Feiertag für ein ganzes Jahr für
England und Deutschland ergeben.

Wien, 19. Okt. 74 von den 110 Abgeordneten, welche am
10. Oktober auf Befehl Huertas verhaftet worden waren, sind
durch den zweiten Richter des Bundesdistrikts, der die Fälle
untersucht hat, amtlich als Gefangene erklärt worden. Die Ab-
geordneten sind alle politischer Vergehen beschuldigt, nämlich der
Rebellion, des Aufstehs und der Beamtenbeleidigung.

Hof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser hat von Bonn aus dem Kloster Maria
Laach einen Besuch abgesehen.

Der italienische Botschafter in Berlin, Dollati, ist
zum italienischen Senator ernannt worden.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

Seitenhandbericht. Das Wetter hatte in der ver-
flossenen Woche einen sehr unbeständigen Charakter. Infolge
der wiederholten Niederschläge, namentlich aber wegen des
bestehenden Mangels an Arbeitskräften, sind, wie amtlich
gemeldet wird, viele große Wirtschaften mit der Kartoffel-
ernte noch sehr im Rückstand. Hier und da haben Nacht-
fröste einigen Schaden verursacht, doch scheinen nur die
schlafenden Kartoffeln gelitten zu haben. Nach den bis-
herigen Kationen entspricht der Ertrag der Rüben vielfach
nicht den Erwartungen, doch soll der Zuckergehalt sich in der
letzten Zeit noch etwas gebessert haben. Die Bestellung
nimmt im allgemeinen einen normalen Verlauf, nur aus
Westpreußen wird gemeldet, daß die Weizenanbau wegen
zu großer Kälte nicht überall in vollem Umfang erledigt
werden dürfte. Sonst ist die Bestellung schon ziemlich weit
geleitet, vielfach bis auf die Hackfruchtschläge beendet. Die
getreideuntergebrachten Saaten haben meist ein gutes Aus-
sehen, für die später bestellten war die Fruchtbildung zwar von
Nutzen, doch wurde die Entwicklung durch die kalten Nächte
etwas zurückgehalten.

Weiterbauen!

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Wer in einer neuen Technik führend sein will, der
muß auch die Rückschläge in den Kauf nehmen, die damit
verbunden sind. Franzosen und Engländer haben die
grausigsten Katastrophen mit ihren Unterseeböten erlebt,
während wir, die wir gemächlich hinterdrein trottelten, nur
einen einzigen Unfall hatten, bei dem ein Teil der Be-
satzung ums Leben kam. Umgekehrt ist es verständlich,
daß wir Deutsche in der Luftschiffahrt, in der wir den
übrigen Nationen weit voraus sind, auch in der Zahl der
Opfer an der Spitze stehen.

Das darf uns von unseren Zielen nicht abbringen.
Wo Holz gehobelt wird, fallen Späne. Wer Luftschiffer
wird, der weiß, daß er wie ein Entdecker in wilde Länder
geht. Da gibt es natürlich allerlei Gefahren. Aber die
Erfolge werden bequemer in Eisenbahnpostern fahren.

So geht es auch den Pionieren der Luftschiffahrt.
Die Leute von „L. 1“ starben nicht umsonst, sondern
hinterließen die Lehre, daß ein derartiges Luftschiff, um
Fallböden gewachsen zu sein, außer dem Fahrballast noch
einen Reserveballast von rund 1500 Kilo mitbekommen
muß. Und nach dem Absturz des „L. 2“ wird man sich
sagen, daß fortan gewisse Schutzgase, wie beispielsweise
Stickstoff, verwendet werden müssen, um etwa auftretende
Flammen, bevor sie in explosive Umgebung geraten, darin
zu erlöchen.

Auf keinen Fall aber wird die Lehre lauten: wir
müssen den Bau von Luftschiffen einstellen.

Diesen Gedanken versucht die englische und französische
Presse uns gegenwärtig in ihren Beileidsartikeln nahe-
zubringen. Unsere Energie und Fähigkeit ist ja an-
erkanntswürdig, aber es sei nun einmal so, daß den
B.-Schiffen immer irgend etwas „passiere“; entweder sei
ein Orkan schuld, oder ein Birnbaum, oder Reibungs-
elektrizität, oder ein Bergasterbrand — aber zerstört
wurden sie alle. Folglich müsse man doch wirklich endlich
sagen, es sei aus mit der Idee des Lenkluftschiffes, und
nur die Flugzeuge hätten noch Daseinsberechtigung.

Das klingt bestechend. Derweil aber stürzen links und
rechts Flugzeuge ab, und die gesamte Luftschiffahrt, den
Freiballon eingeschlossen, hat in hundert Jahren nicht so
viel Menschenopfer erfordert, wie die Flieger in fünf
Jahren.

Wollen nun deshalb Engländer und Franzosen den
Bau von Flugzeugen aufgeben? Oder haben sie jemals
an ein Aufhören ihrer Unterseebötenübungen gedacht?

Der gute Rat, den sie uns jetzt geben, ist um so ver-
dächtig, als sie beide unter Anwendung von Riesen-
summen in aller Stille bestrebt sind, ein B.-Schiff uns
nachzubauen: die Franzosen in den Creusotwerken, die
Engländer auf der Vortowwerk. Sie wissen den Wert
der großen Luftschiffe also sehr wohl zu schätzen. Nur
hängen ihnen die Trauben zurzeit noch zu hoch — und
daher wünschen sie uns ein „Ferienjahr“.

Daraus wird nichts. Weiterbauen! lautet die Parole;
und natürlich mit allen Verbesserungen. Der „L. 3“, der
im kommenden Frühjahr abgeliefert wird, soll sie schon
aufweisen. Man hat das letztemal den Auftrieb verstärkt,
jetzt wird man die Feuerfesterheit erhöhen. Und das End-
glied in der Reihe wird das Luftschiff sein, das so sicher
ist wie der Ozeandampfer.

Nach der Katastrophe des „L. 2“.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Poincaré.

g. Berlin, 18. Oktober.

Auch heute dauerten die Aufräumarbeiten an der
Stelle, wo der Marineluftkreuzer „L. 2“ mit allen seinen
Anlagen zugrunde ging, den ganzen Tag noch fort. Mit
allen Anstrengungen — denn im Krankenhaus ist der einzige
nicht sofort zu Tode gekommene Verunglückte, Leutnant
v. Bleuel, ebenfalls seinen furchtbaren Verletzungen er-
legen. Er hatte die Fahrt im Gegenlag zu den anderen
Toten nicht dienstlich, sondern als Passagier mitgemacht.
Die Leichen wurden von der Luftschiffhalle nach dem Garnison-
lazarett Tempelhof gebracht, von wo Dienstag nachmittag
die Beerdigung wahrheitsgemäß in einem gemeinsamen
Grabe auf dem Garnisonlazarett in der Hafenstraße er-
folgen soll, soweit nicht von Angehörigen Wünsche nach
besonderer Beerdigung oder Überführung vorliegen. Eine
große gemeinsame Feier in der neuen evangelischen
Garnisonkirche soll der Beisetzung vorausgehen, man
glaubt, daß der Kaiser zu dieser Feier erscheinen wird.

Die von dem Reichsmarineamt eingesetzte Unter-
suchungskommission hat die Ursache der Katastrophe nicht
feststellen können. Das Reichsmarineamt nimmt an, daß
die Katastrophe durch einen Bergasterbrand herbeigeführt
worden ist, der infolge von Knallgasbildung Nahrung
gefunden hat, so daß der Brand sich von dem Bordteil
des Luftschiffes schnell ausbreitete. Eine persönliche Ver-
schuldung scheint nicht vorzuliegen, eher denkt man an
einen Konstruktionsfehler.

Aus aller Welt laufen andauernd Beileidskun-
dungen im Reichsmarineamt ein. Kaiser Wilhelm
und die Kaiserin Auguste Viktoria drücken ihren

Schmerz und ihre Trauer in warmherzigen Telegrammen
an den Staatssekretär des Reichsmarineamts, v. Tirpitz aus. Besonders Eindruck macht die von
Präsidenten der französischen Republik, Georges
Railler Wilhelm gerichtete Depesche, die folgenden
lautet:

Ich erfahre von dem schmerzlichen Unfall
Marineluftschiff „L. 2“ widerfahren ist, und
schrecklichen Folgen desselben. Ich bitte Eure
an mein tiefes Mitgefühl mit den Familien der
lichen Opfer zu glauben und erneuere Eure
die Versicherung meiner Hochachtung.

Kaiser Wilhelm, der sich bei Erhalt des Telegramms
auf der Reise von Bonn nach Leipzig befand, antwortete
aus Sangerhausen:

Sehr gerührt von der warmen Teilnahme
mir aus Anlaß der schrecklichen Katastrophe,
Marine in so kurzer Zeit von neuem betroffen
gelten so gültig gewesen sind, bitte ich Sie, Herrn
meinen tiefen und aufrichtigen Dank entgegen-
Ich verleihe Sie aufs neue der Gefühle
achtung.

Fast alle europäischen Monarchen und Regierun-
gen ferner Beileidstelegramme, ebenso der
Bundesstaaten, die Regierung der Vereinigten
der Reichskanzler, die Präsidenten der deutschen
und andere hervorragende Persönlichkeiten
des Mitgefühls an das Reichsmarineamt.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 21. Oktober.
Sonnenaufgang 6³⁷ Mondaufgang
Sonnenuntergang 4⁴² Monduntergang
1895 Seeflug der Engländer über die französische
Küste bei Trafalgar; Tod des englischen Admirals
Nelson. — 1833 Chemiker Alfred Nobel in Stockholm
1885 Preussischer General Moritz v. Bittowitz in Berlin

Der 18. Oktober, an welchem
hundert Jahren auf den Fluren um Leipzig
bedeutendste aller Schlachten, an der mehr als
Million Krieger beteiligt waren, geschlagen wurde,
die napoleonische Herrschaft zusammenbrach und
blühten Preußen, Rußen, Österreich, Schwei-
das russische Joch abschüttelten, ist auch in
Gegend in würdevoller Weise begangen worden.
orts wehten Flaggen von den Häusern, die
glücken verkündeten mit ehernem Munde unter
gegen den Allerhöchsten, der den Waffen der
bei Leipzig den Sieg verlieh und am Abend
überall auf den Höhen Freudenfeuer zum Himmel
In besonderen Gedenkfeste wurden aus
den Teilnehmern die Begebenheiten vor
und die Einzelheiten der großen Völkerschlacht
vor Augen geführt, die das deutsche
Knechtschaft befreiten. Alle Gedenkfeste
das lebende Geschlecht die Taten seiner Väter
langem Ringen und Kämpfen ein einziges
schufen, zu würdigen weiß. Ueber die
Feiern folgen noch ausführliche Berichte.

Wahlrod, 20. Oktober. Am 22. ds. Mts.
die Landwirtschaftskammer für den
Wiesbaden in Wahlrod eine Schaararbeit
lichen Bodenbearbeitungsgeräten. Die
gint vormittags 10 Uhr und wird durch
schuldirektor Müller: höfer von Montabaur
punkt für die Besucher der Schaararbeit: vor
meisteramt in Wahlrod um 9¹/₂ Uhr vormittags
Landwirten der Umgegend wird in ihrem
teresse reger Besuch der Vorführung empfohlen.

Freilingen, 18. Oktober. Die im Laufe
Winters hier gegründete Automobilgesellschaft
Wölflingen, die den regelmäßigen Ver-
Bahnhöfen Selters und Langenhahn und
orten im oberen Saartal am 1. April
nommen hatte, kann mit großer Zufrieden-
erste Halbjahr ihres Betriebes zurückbl.
den ersten Wochen entwickelte sich ein solcher
der Strecke, daß der über 20 Personen
häufig zu klein war und daß sich die
zweiten Autobusses als notwendig erwies.
Wagen wurde Mitte August in Dienst gestellt.
täglich viermal, Sonntags, Dienstags und
fünfmal an den Bahnhof Selters und
Bahnhof Langenhahn gefahren. Leider kam
behörde den Wünschen nach Verlegung einiger
der Oberwesterwaldbahn nicht nach, sonst müßte
der Durchgangsverkehr von Langenhahn
und umgekehrt einen gewaltigen Umfang
haben. Am Dienstag waren die Teilhaber
schaft hier versammelt, um den Winterfahr-
stellen. Dabei machte der rühmliche
Gesellschaft, Herr Fabrikbesitzer Pongs von
teilung, daß das Ergebnis der ersten 6
Fahrtgeleinnahme von annähernd 8000 Mk.
1. November ab soll nur einmal täglich nach
gefahren werden und zwar vormittags
8.29 Uhr in Langenhahn und 9.12 Uhr
Nach Selters wird viermal gefahren und
Züge 7.06 Uhr vormittags und 12.10, 3.45
nachmittags, nach Selters und zurück
7.33 Uhr vormittags und 12.37, 4.19 und
nachmittags, die von Selters nach
Engers kommen. Vom 1. März ab soll
wieder zweimal nach Langenhahn und
Selters gefahren werden. Die Beschaffung
Autos wurde in Aussicht genommen.

Vom Westerwald, 18. Oktober. Das
„Man muß sich zu helfen wissen“, hat ein
Westerwaldes aus einer Verlegenheit ge-
plünderten Lehrer wurde nämlich in
Unterricht dadurch gestört, daß mehrere

□ Die Amme Vorſicht. Bei uns zulaude wähet man die Kräfte, die Krankheiten erkennen und heilen können. Die Chineſen, die wegen ihrer Beſſerheit berühmte ſind, ehren den Arzt für die Geſunden! Der Krankheiten vermeiden lehrte. Und ſie haben demgemäß eine künſtliche Ordnung der Hausarzneybezahlung erſonnen. Der Arzt bekommt eine Geſamtſumme für das ganze Jahr. Für jeden Krankheitsſtag in der Familie wird — abgezogen! So zwingen ſie ihren „Leibſchüßer“ zur Aufmerkſamkeit und zur ſeitigen Warnung. Die Sache iſt übertrieben. Zugegeben. Aber nur die Einſeitigfeit bringt alle Fortſchritte. Warnung zur Vorſicht! Eine brave Amme ihren Pfliegling vor Gefahren ſchützt durch Sorgfalt, ſo iſt die Vorſicht eine geiſtige Ernährung erſter Ordnung. Vorſicht iſt natürlich nicht gleichbedeutend mit Angſtlichkeit. Der Angſtliche wird überall Gefahren ſpüren und ſchließlich ſo verwechſelt, daß er ſeinem Körper nichts mehr zutraut. Vorſicht iſt das kluge Ausmeſſen der Leistungsfähigkeit unſeres Körpers, das Überblicken des Umfangs einer Gefahr, des Verhältniſſes zwiſchen Anſturm und Widerſtandskraft. Vorſicht iſt die Steigerung der Abwehrmächte, iſt die Vorbereitung für den Kampf wegen der feindſeligen Elemente um uns. Der Angſtliche

macht ein zartes, er-
 rosigtes, jugendliches Ge-
 und weißer, schöner Teint.
 dies erzeugt
Steckenpferd-S
 (die beste Vilmanns-
 A Stück 50 Pf. Die Vilmanns-
Dada-Cream
 welcher rote und effigie-
 u. sammetweich macht. In
 bei Karl Dorsch, A. 000
 Richard Förster in Kassel